

Die Botschaft

AZ 5312 Döttingen
Fr. 1.80
Montag, 27. Januar 2020
Nr. 11

redaktion@botschaft.ch
Tel. 056 269 25 25



Die Zeitung für das Zurzibiet und angrenzende Gemeinden



«Doppeltür»-Zentrum

Im Sommer soll Vorprojekt vorliegen

An seiner GV konnte der Verein «Doppeltür» auf ein erfolgreiches Jahr zurückschauen – sowohl was Fundraising als auch Projektentwicklung anbelangt. Der Vortrag von Kunsthistorikerin Edith Hunziker hat jedoch klargemacht, dass das Wissen zum Phänomen «Doppeltürhaus» teilweise revidiert werden muss.

LENGNAU (tf) – Das Projekt «Doppeltür» ist eine beispiellose Erfolgsgeschichte – und das war es praktisch von allem Anfang an. Innerhalb von wenigen Jahren ist aus einer ersten Idee ein Vorhaben geworden, an dem zahlreiche Kreise intensiv mitwirken und das bereits in der Phase der Umsetzung steht. Und: Die Erfolgsgeschichte hält an, es geht weiter vorwärts. Diese Erkenntnis hat die Generalversammlung von Mittwochabend deutlich untermauert. Das Jahr 2019 war für den Verein «Doppeltür» erneut ein äusserst erfolgreiches Jahr.

Nachdem der Verein im Oktober 2018 im Rahmen einer ausserordentlichen GV grünes Licht gab für den Kauf des «Haus am grossen Platz» im Dorfzentrum von Lengnau – der Erwerb der Liegenschaft von Claudia Degen (-Müller) erfolgte kurz darauf – konnte das Projekt «Doppeltür» im 2019 erneut grosse Schritte nehmen. Neben einer sanften Sanierung des Erdgeschosses des künftigen Besucherzentrums und ersten Anlässen vor Ort, hat das in Lengnau gut bekannte Architekturbüro Sidler Architekten aus Baden erste Projektskizzen entwickelt. Diese im Spätsommer vorliegenden Entwürfe zeigten, dass es verschiedene Optionen gibt für eine spätere Nutzung des Gebäudes als Besucherzentrum «Doppeltür». So könnte das Haus beispielsweise auf seiner Hinterseite gegen die Mikwe hin ausgebaut und um ein unterirdisches Auditorium, das auf Höhe Mikwe endet, ergänzt werden. Vorstandspräsident Lukas Keller betonte, dass dies erste Ideen seien, erklärtes Ziel sei, dass diese Skizzen bis im Sommer 2020 zu eigentlichen Vorprojekten ausgearbeitet werden.

Ebenfalls im Jahr 2019 hat der Vorstand einen zweieinhalbtägigen Workshop durchgeführt zum Thema «Dialog und einen Newsletter «Doppeltür» ins Leben gerufen. Und, das Projekt Doppeltür wurde durch den Bund auf die Liste der «Lebendigen Traditionen der Schweiz» gesetzt. Es gehört ab sofort



Die Mitglieder und Freunde des Vereins «Doppeltür» an der Generalversammlung vom vergangenen Mittwochabend.

zum immateriellen Kulturerbe des Landes, der Verein darf darum auch entsprechendes Logo tragen.

Viel Unterstützung für das Projekt

Besonders erfreulich verlief im Jahr 2019 das Fundraising für das Projekt. Nach dem Erwerb der Liegenschaft am Spycherweg 2 für 1,55 Millionen Franken – mit einer Hypothek von 750 000 Franken – konnte das Fundraising mit neuen Unterlagen ab März 2019 noch einmal intensiviert werden. Inzwischen wurden mit mehr als 100 Institutionen und Personen Kontakte geknüpft und gefestigt, sodass gegen Ende des Jahres 2019 weitere 750 000 Franken an zugesicherten Spenden auf dem Konto verbucht werden konnten. Bei weiteren 80 Stiftungen sind Anfragen pendent. Viele von ihnen verlangen Einsicht in ein Vorprojekt, bevor sie eine Zu- oder Absage erteilen können. Auch darum sollen die Vorprojekte für das Besucherzentrum in den kommenden Monaten speditiv erarbeitet werden.

Insgesamt sind dem Projekt «Doppeltür» bereits 1,75 Millionen Franken zugesichert worden. Gut 700 000 Franken kommen von Stiftungen, knapp 200 000 Franken steuert der Kanton Aargau über den Lotteriefonds bei und über 800 000 Franken wurden bislang durch Privatpersonen, Institutionen und Kirchen gesprochen. Dennoch bleibt viel Arbeit: Wenn das Besucherzentrum, die sieben anderen Module des Projekts «Doppeltür» und die ersten fünf Jahre Betrieb gesichert werden wollen, dann muss mit Projektkosten von gegen 13 Millionen Franken gerechnet werden.

Von der Idee zur Umsetzung

Für das kommende Jahr 2020 ist im Budget an Spenden, die man einholen möchte, eine weitere Million eingetragen. Wie Vorstandspräsident Lukas Keller erklärte, sei das sicher ein ambitioniertes Ziel, aber es gebe auch Anzeichen dafür, dass man zuversichtlich sein dürfe.

Wie der seit 45 Jahren in Bad Zurzach lebende Projektleiter Beat Heuberger anschliessend ausführte, soll das Projekt «Doppeltür» in diesem

Jahr auch inhaltlich weit vorangetrieben werden. Architektur-, Ausstellungs- und Betriebskonzept für das Besucherzentrum sollen erarbeitet werden. Abklärungen bei den Behörden müssten gemacht werden, eine Grobschätzung der Kosten sei notwendig und natürlich müssten die planerischen Grundlagen erarbeitet werden. Man wisse eigentlich schon sehr genau, was man wolle, jetzt müsse all das in plausibler Form zusammengebracht werden, sodass bereits

2021/2022 eine Realisierung des Zentrums ins Auge gefasst werden könne.

Parallel dazu soll die Gründung einer Stiftung «Doppeltür» aufgegleist werden. Ist das einmal gemacht, werde der Verein, der heute 22 Mitglieder zählt, auch eigentliche Neu-Mitglieder aufnehmen können. Heute ist das laut Statuten nur möglich, wenn jemand eine sehr hohe Spende leistet.

Als Vorstandsmitglied ausgeschieden ist Thomas Pauli, der abtretende Kultur-



Kunsthistorikerin Edith Hunziker erarbeitet gerade die Bände zu den Kunstdenkmälern im Bezirk Zurzach, was die Geschichte der Doppeltürhäuser im Surbtal mit einschliesst.

chef des Kantons Aargau. Er hat das Projekt «Doppeltür» von Beginn weg intensiv unterstützt. Georg Matter, sein Nachfolger, war an der GV aber ebenfalls präsent und wird das Projekt im Sinne seines Vorgängers weiterbegleiten. Leitlinie bleibt das Kulturkonzept 2017–2022, in dem das Projekt «Doppeltür» verankert ist.

Mythen und Fakten zum Surbtaler Doppeltürhaus

Nach der GV des Vereins «Doppeltür» gewährte Edith Hunziker, Kunstdenkmäler-Inventaratorin im Aargau, mit einem «Werkstattbericht» Einblick in ihre Arbeit. Daneben berichtete sie von den ersten Ergebnissen ihrer Recherchen für den ersten von zwei Bänden zu den Kunstdenkmälern im Bezirk Zurzach. Vor allem ihr Exkurs zum Surbtaler «Doppeltürhaus» liess die Zuhörer im Raum aufhorchen, wurde doch klar, dass das bisher gezeichnete Bild des jüdisch-christlichen Zusammenlebens im Surbtal zum Teil massiv korrigiert werden muss.

Spannende Einsichten

An den Beispielen «Dekorationsmalerei in der Synagoge» und «Bauplatz-Abtausch für den Synagogenbau» veranschaulichte Edith Hunziker, wie sie das Inventar für die Publikation erstellt. Im Falle der Dekorationsmalerei konnte Hunziker für den Kunstdenkmäler-Band erstmals den Nachlass von Architekt Johann Caspar Ulrich sichten. Für den ersten, kleineren Kunstgeschichte-Führer hatte das zeitlich noch nicht drin gelegen. Jetzt aber war es möglich und es kam zu so mancher Entdeckung. So hat sich unter anderem gezeigt, dass die stilistisch sehr besondere Dekorationsmalerei in der Synagoge Lengnau 1846 durch Georg Ludwig Erber, ein Wandermaler aus Norddeutschland, umgesetzt worden

war. Er ist wenig bekannt, hatte aber wenige Jahre zuvor bereits den alten Grossratssaal in Aarau gemalt.

Hunziker erklärte, dass sie für die Inventarisierung gerne mit sogenannten Parzellendossiers arbeite. Dort trage sie alles ein, was sich zu einem bestimmten Gebäude auf einer bestimmten Parzelle finden lasse. Natürlich könne sie solche Dossiers nicht für jede Gemeinde vollständig erarbeiten, für die «Judendörfer» Lengnau und Endingen seien die Parzellendossiers aber fast vollständig. Diese ermöglichten nun eine Art Längsschnittblick in die Besitzer- und Häusergeschichten. Und plötzlich könne erklärt werden, wie es kam, dass die neue Synagoge in Lengnau nicht am gleichen Ort gebaut wurde wie die alte Synagoge und welche Personen in den damit verbundenen Bauplatz-Abtausch genau verwickelt waren.

Mythos Doppeltürhaus

Ziemlich deutlich wurde Edith Hunziker bei ihren Ausführungen zum Surbtaler Doppeltürhaus. Sie erklärte, dass inzwischen fast alle Doppeltürhäuser inventarisiert und erfasst seien und dass es an mehreren Stellen (leider) notwendig sein wird, gängige Bilder zu diesen Doppeltürhäusern zu revidieren. Eine erste Korrektur ist notwendig zur Bauzeit der Doppeltürhäuser. Diese seien in keinem Fall so

früh wie im mittleren 17. Jahrhundert entstanden, die meisten seien erst im frühen oder sogar mittleren 18. Jahrhundert entstanden. Auch zum Aufbau der Häuser müssten bestehende Bilder korrigiert werden. Es sei nicht so, dass zwei Bautypen üblich gewesen seien, vor allem einen Haustyp habe es gegeben.

Dass Juden und Christen dank der Doppeltürhäuser (und trotz Verbot) gemeinsam unter einem Dach gelebt hätten, das sei leider auch mehr Mythos als Fakt. Es gebe nur ganz wenige Häuser, für die nachgewiesen werden könne, dass im gleichen Haus Juden und Christen nebeneinander gelebt haben und auch gleichzeitig gemeinsame Besitzer des Hauses waren. Es gebe mehrere Doppeltürhäuser, die erst relativ spät erbaut wurden und die gar nie in jüdischem Besitz gewesen seien. Es gebe sogar Beispiele von Häusern, die zwar eine Doppeltür hatten, bei denen die Türen aber in ein- und denselben Raum führten. Das werfe Fragen auf, denen man weiter nachgehen müsste.

Ein Bild, das die Forschung bestätigt, ist jenes vom «spekulativen» Bau. Dass also Christen Häuser bauten, beim Kanton entsprechendes Gesuch stellten, es an einen Juden verkaufen zu dürfen – das war nur ausnahmsweise und mit Bewilligung des Kantons erlaubt – und es dann kurz darauf tatsächlich an einen Juden verkauften.

Emil Schmid
Wettingen

UMZUG
RÄUMUNG
REINIGUNG

056 426 42 42 · emil-schmid.ch

Diese Woche in Aktion:
CH-Pouletbrüstli
Delikatess-Fleischkäse

Reduzierte Öffnungszeiten
bis Freitag, 14. Februar (anstelle
Sportferien): 8.00 bis 12.15 Uhr
geöffnet – nachm. geschlossen

Baumann
Metzgerei

Surbtalstrasse 1, Döttingen
Tel. 056 245 70 80